

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Die heutige Stellung des Deutschtums in den Kolonien

Aus dem Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft

Für die zurzeit unter Mandatsverwaltung stehenden deutschen Kolonien bedeutete das Jahr 1929 eine Zeit weiterer wirtschaftlicher Entwicklung auf der von den Deutschen geschaffenen Grundlage, in den afrikanischen Kolonien unter zum Teil starker und wachsender Beteiligung der Deutschen an der Erschließung der Gebiete. Abgesehen von den schweren Fehlgriffen der neuseeländischen Mandatsverwaltung auf Samoa, die zu heftigen Unruhen der eingeborenen Bevölkerung führten, ist die Periode der Mißwirtschaft und Verwahrlosung längst einer planvollen Weiterentwicklung der Gebiete gewichen.

Jedoch macht sich die Uebersättigung der Mandatsinhaber mit Kolonialbesitz in einem Mangel an Verwaltungsbeamten in dem französischen Mandat, und in den unter den Tropenkrankheiten besonders leidenden Gebieten in einem Mangel an Ärzten geltend, der zur Folge hatte, daß die Schlafkrankheitsherde in Ostafrika, Kamerun und dem belgischen Mandatsgebiet Ruanda-Urundi an Ausdehnung zunahmen.

Der deutsche Anteil an der Erschließung der afrikanischen Kolonien nimmt von Jahr zu Jahr zu, besonders in dem für bauerliche Siedlungen geeigneten Deutschsüdwestafrika und Deutschostafrika.

Die im Kern noch deutsche Kolonie Südwestafrika hat sich während des Berichtsjahres wirtschaftlich erholt, so daß die Lage der deutschen Farmer im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Die südafrikanische Union als Mandatar zeigte sich bestrebt, die natürlichen wirtschaftlichen Beziehungen zur benachbarten Union auszubauen. Auf diesem Wege der allmählichen wirtschaftlichen Vertiefung, und zugleich der Schaffung eines von südafrikanischem Geiste erfüllten südwestafrikanischen Volkstums, in das das heutige Deutschtum völlig aufgehen soll, sucht sie ihr praktisches Ziel der völligen Verschmelzung der Kolonie mit Südafrika unter Aufhebung des Mandats zu erreichen. In ihrem Kampfe um die Erhaltung der kulturellen Eigenart und ihre

politische Gleichberechtigung erlitt die deutsche Bevölkerung Südwests zwei empfindliche Schläppen, einmal in dem durch wirtschaftliche Notlage erzwungenen Uebergang der deutschen Schule in Swakopmund in die Verwaltung des Mandatars, sodann vor allem durch den Ausfall der Wahlen zum Landestat. Während das Deutschtum bei den Wahlen von 1926 in der Majorität blieb und der Administrator durch Ernennungen den Ausgleich zwischen deutschen und südafrikanischen Mit-

gliedern des Landstats schaffte, errangen die Deutschen bei den Wahlen im Jahre 1929 von 18 nur 7 Sitze (4 durch Wahl und 3 durch Ernennungen).

Der ungünstige Wahlausfall war im wesentlichen die Folge der Benachteiligung der deutschen Neueinwanderer in dem Erwerb des Bürgerrechts gegenüber den südafrikanischen Staatsangehörigen.

In Deutschostafrika, das heute nahezu wieder 2000

Deutsche zählt (rund 5000 Deutsche vor dem Kriege), haben sich die deutschen Farmen und Hochlandsiedlungen im allgemeinen günstig entwickelt. Die Organisationsgabe und der zähe Fleiß der Deutschen bewähren sich überall und sichern der deutschen Kolonial-



Nun zog der Frühling wieder ein

Photographische Aufnahme von Kurt Waage

wirtschaft in Ostafrika eine gute Zukunft. Da wo die Deutschen sich zu geschlossenen Siedlungsbezirken zusammengefunden haben, gewinnt das Land fast ganz wieder deutschen Charakter. Die Errichtung deutscher Schulen hat weitere Fortschritte gemacht. Die Zeit ist gekommen, wo durch die Schaffung eines deutschen Organs auch eine Plattform der gemeinsamen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Interessen der Ostafrika-Deutschen hergestellt werden muß. Dies um so mehr, als die englischen Pläne einer Verschmelzung Deutschostafrikas mit den Nachbarcolonien Kenya und Uganda auch die Interessen der deutschen Siedler nahe berühren. Die starke Bedrängnis der Deutschen in den Mandatsgebieten widerlegt ebenso wie die naturgemäße wirtschaftliche Monopolstellung der Mandatsinhaber die von den Gegnern deutscher Kolonial-

politik versuchte These, daß den deutschen Interessen mit der Möglichkeit siedlerischer und kaufmännischer Betätigung in den verlorenen Gebieten vollauf Genüge geschehe. Vielmehr drängt gerade der wachsende Anteil Deutschlands an der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließungsarbeit der alten deutschen Kolonien zur Wiedergestendmachung unserer alten Besitzrechte, damit die Früchte der deutschen Arbeit auch wieder dem eigenen notleidenden Volke zugute kommen.

Der Fall des Stahlwerks Vöcker

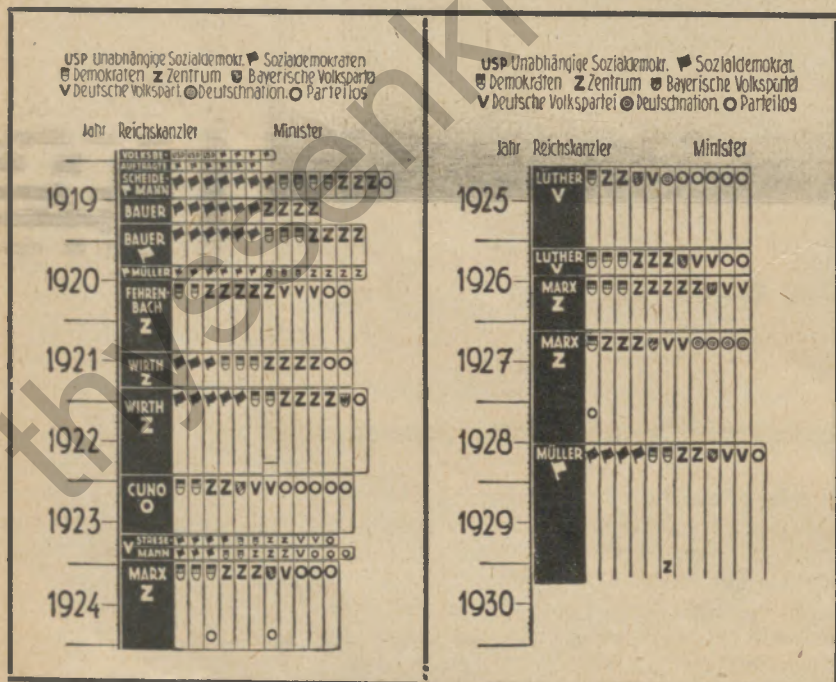
Das Stahlwerk Beder besteht aus einem Hochofenwerk (der Reinholdshütte) und dem eigentlichen Stahlwerk (Walzwerk), und liegt am Niederrhein in der Gemeinde Willich. Auf dem eigentlichen Stahlwerk und seinen Nebenbetrieben sind etwa 1600 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Das Stahlwerk Beder war seit langer Zeit ein Verlustbetrieb. Die Verluste nahmen neuerdings unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage solche Ausmaße an, daß die Werksleitung sich entschließen mußte, das Werk stillzulegen, da die Unkosten die Gewinne weit überragten. Zu den Unkosten gehörten natürlich in erster Linie die Löhne, die durch Tarifvertrag mit den Gewerkschaften seitens des Arbeitgeberverbandes, dem das Werk angehört, vereinbart waren.

Der Belegschaft des Stahlwerks Beder und auch den Gewerkschaften waren diese Tatsachen bekannt. Um der drohenden Stilllegung zu entgehen, entschlossen sich die Arbeiter und Angestellten des Werkes, unter Führung des Betriebsrates an die Werksleitung heranzutreten und sie zu bitten, das Werk weiter zu betreiben. Zur Verminderung der Unkosten erklärten sie sich bereit, sich eine Lohn- und Gehaltskürzung gefallen zu lassen. Zu diesem Zwecke sollte ein Abkommen getroffen werden, das zunächst ein Jahr lang in Kraft bleiben sollte, und zwar vom 1. April 1930 bis 1. April 1931.

Die Werksleitung erklärte sich grundsätzlich mit dieser Regelung einverstanden. Sie hoffte, dadurch 120 000 Mark monatlich zu sparen und so die Unkosten herabzudrücken. Die auch dann noch verbleibenden Verluste, wollte die Werksleitung mit in Kauf nehmen. Zur Bedingung machte die Werksleitung lediglich, daß die Gewerkschaften, mit denen ja der bisherige Tarifvertrag abgeschlossen war, einer solchen Neuregelung zustimmen. In der Tat wurde auch eine Zustimmung der christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenverbände erzielt. Ablehnend verhielten sich jedoch die freien Gewerkschaften und der Hirsch-Dundersche Gewerkverein. Sie begründeten ihre Ablehnung damit, daß zugunsten eines einzelnen Werkes keine Änderungen des geltenden Tarifvertrages vorgenommen werden könnten. Mit dieser Haltung der freien Gewerkschaften und des Hirsch-Dunderschen Gewerkvereins war aber das Schicksal des Werkes besiegelt. Die Stilllegung mußte zur Tat werden. Bange Tage und Wochen verflossen. Die Belegschaft des Werkes, der das traurige Schicksal langer Arbeitslosigkeit drohte, wenn nicht hier der starke Tarif durchbrochen und der Not der Zeit und der Arbeiterschaft des Stahlwerks Beifer Rechnung getragen wurde, versuchte alles, um doch noch eine Wendung ihres Schicksals herbeizuführen. Sie wandte sich um Vermittlung an den zuständigen Regierungspräsidenten. Es fand auch eine Verhandlung statt. Aber härter noch als zuvor vertraten hier die freien Gewerkschaften ihren ablehnenden Standpunkt.

Die Stilllegung schien also unvermeidlich. Der amtliche Kommissar erkannte an, daß die wirtschaftliche Lage des Werkes die Stilllegung rechtfertigte. Da nahm sich auf erneutes Betreiben des Betriebsrates und der bedrohten Gemeinde Willrich der Deutsche Gewerkschaftsbund der Sache wiederum an, und die Werksleitung entschloß sich, dem Rufe der Arbeiter- und Angestelltenschaft wiederum zu folgen und ein Ab-

Unser Verbrauch an Regierungen in den letzten elf Jahren



Das vor kurzem zurückgetretene Kabinett Müller war das sechzehnte seit Bestehen der Volksregierung. Seit dem Bestehen der Weimarer Verfassung wechselten die Regierungen in den ersten fünf Jahren neunmal, in den zweiten fünf Jahren fünfmal. Das Zentrum und die Demokraten waren seit dem 11. August 1919 in allen Kabinetten vertreten, die letzteren zweimal allerdings lediglich durch den „Fachsminister“ Dr. Gehler.

Vorbereitet sein!

Mit der Tatsache, daß wir durch das Youngabkommen über Jahrzehnte hin ungeheure Beträge an die Siegerländer zu entrichten verpflichtet sind, haben wir uns abzufinden. Desgleichen damit, daß der neue (Young-) Plan fast ebenso auf uns lasten wird wie die nun überholte Regelung, bei der General Dawes Pate gestanden hat.

Aber etwas muß doch noch gesagt werden.

Mancher in unserem Volke hat seine heimliche und hämische Freude, daß die Kriegslasten in dieser furchtbaren Höhe bezahlt werden müssen. Nach solcher Leute Auffassung ist dieser geldliche Aderlaß Deutschlands zu begrüßen. Denn sie meinen, er treffe den Besitz und der müsse bis zum Weißbluten gebracht werden. Dazu ist weiter nichts zu erwähnen als ein Wort Lloyd Georges, der mit dem Blick auf die deutschen Kriegstribute gesagt hat: „Wie lange wird es dauern, bis die deutschen Arbeiter merken, daß sie die Leidtragenden sind?“

Allmählich gehen doch vielen unserer Volksgenossen die Augen auf. Es ist mancher unter ihnen, der heute nicht begreifen kann, daß das deutsche Volk erst den Verhandlungen in London, später denen in Paris und in jüngster Zeit den Haager Konferenzen so teilnahmslos gegenüberstand. Die Erkenntnis nimmt zu, daß wir uns hätten wehren müssen. Nicht mit Waffen, aber durch eine geschlossene Volksmeinung, in der die Ablehnung gegen die Finanzdiktate zum Ausdruck kam. Damit hätte die Heimat ihren Unterhändlern einen festen Stützpunkt in ihrem schweren geistigen Kampfe gegeben.

Jetzt sind wir in die Verpflichtung des Youngplanes eingespannt. Wir müssen versuchen, ihr zu genügen. Aber zweifellos kommt ein Tag, an dem es sich erweist, daß Deutschland die aufgezwungenen Leistungen aus dem Youngplan ebensowenig erfüllen kann, wie diejenigen aus den früheren Finanzdikтатаen. Wir wissen nicht, wann dieser Tag kommt. Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein. Eine Zeitlang wird es dauern, bis es soweit ist. Über kurz oder lang wird aber das Schicksal dem deutschen Volke wieder Gelegenheit geben, zu beweisen, ob es noch Lebenskraft und Lebensmut besitzt.

Auf diesen Tag, an dem die Zwingburg des Youngplanes beginnen wird zu wanken, muß jeder Deutsche vorbereitet sein. R—s.

kommen zwischen Werksleitung und jedem einzelnen Mitglied der Belegschaft zu treffen, in welchem die Fortführung des Werkes in einem gewissen Umfange zugesichert wurde, andererseits jedoch eine Kürzung der Löhne und Gehälter in einem Umfange durchgeführt wurde, daß sich insgesamt eine Ersparnis von rund 100000 Mark im Monat ergibt. Dabei wurde vorausgesetzt, daß es nötig sei, besonders die zum Teil sehr hohen Spitzen-Akkord-Werldienste herabzusetzen, die im Durchschnitt auch dann noch erheblich über den tatüßlich vereinbarten Sätzen liegen.

Dieses Abkommen, das, wie gesagt, von jedem einzelnen Mitglied der Belegschaft (Arbeiter und Angestellten) unterschrieben war, wurde in einem besonderen Zusatz von dem Betriebsrat, den Angestelltenverbänden und den christlichen Gewerkschaften bestätigt und die Fortdauer der Tarifverträge unter diesen geänderten Gesichtspunkten vereinbart. Damit ist dem Schlimmsten vorgebeugt. Die Vernunft hat über den starren Tarifgeist gesiegt. Mehr als 1600 Arbeiter und Angestellte werden vor dem traurigen Schicksal der Arbeitslosigkeit bewahrt. Das ganze Werk in Betrieb zu halten und die Zahl der weiter zu beschäftigenden Arbeiter und Angestellten damit auf mehr als 2000 zu erhöhen, war durch die lange Hinauszögerung der Verhandlungen, die durch die Haltung der freien Gewerkschaften und des Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereins hervorgerufen war, unmöglich geworden. Durch die infolge der Ablehnung dieser Tarifparteien notwendig gewordene Stilllegungsanzeige hatte inzwischen eine derartige Beunruhigung der Kundschaft des Werkes herbeigeführt, daß Aufträge annulliert und schwebende Verhandlungen über weitere Aufträge abgebrochen wurden. U. a. gingen zwei große Auslandsaufträge verloren, die eine längere Beschäftigung auch des jetzt stillgelegten Rohrwerks ermöglicht hätten. Die Werkleitung hat jedoch einen Aufruf an die Kundschaft gerichtet, und gebeten auch ihrerseits dazu beizutragen, die zweifellos unvermeidlichen Schwierigkeiten mit überwinden zu helfen.

Das ist der Fall des Stahlwerks Beder. Er ist sehr lehrreich, und deshalb haben wir ihn unseren Lesern in dieser Ausführlichkeit wieder gegeben. Er zeigt deutlich, daß das jetzt geltende starre Tariffsystem nicht immer geeignet ist, der wirklichen Lage eines einzelnen Werkes gerecht zu werden. Die Nöte eines Werkes können richtig nur von den Werksangehörigen selbst eingeschätzt werden. Daß sich hier im Falle des Stahlwerks Beder Werksleitung und Belegschaft zur Behebung der Not der gemeinsamen Arbeitsstätte zusammengefunden haben, beweist aufs neue die Wahrheit des Satzes, daß nur in engster Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern die wirtschaftliche und soziale Not zu beheben ist.

Feuersgefahr im Wohnhaus und ihre Verhütung

Von Dipl.-Ing. Foth, Oberbaurat, Berlin

Die Hauptgefahrenquelle für einen Brandausbruch in unseren Wohnhäusern bilden die Heiz- und Kochanlagen, da in ihnen schon betriebsmäßig Feuer gebrannt wird. Brände, die mit diesen Anlagen in Verbindung stehen, haben manchmal in der baulichen Anlage, meistens aber in unsachgemäßer Bedienung und Wartung ihren Ursprung. Nicht umsonst verlangt die Baupolizei, daß die Fußböden unter den Öfen und Feuerstätten und vor ihren Heiz- und Aschenöffnungen gegen Feuersgefahr gesichert sein sollen, daß Öfen und Rauchrohre mit genügendem Abstand von verputztem oder gar freiliegendem Holzwerk aufgestellt werden müssen. Und doch, wie häufig kann man beobachten, daß ein nach der Bauabnahme aufgestellter eiserner Ofen ohne jede Sicherung unmittelbar auf dem hölzernen Fußboden steht, daß vor der Heizöffnung das Ofenblech fehlt. Häufiger noch wird man finden, daß Möbelstücke unmittelbar neben den Öfen gestellt werden. Bei scharfem Heizen ist es dann unvermeidlich, daß die in der Nähe stehenden Gegenstände schon durch die strahlende Wärme der heißen Ofenwände in Brand geraten. Fehlt vor dem Ofen das Ofenblech oder der Ofenvorleger, so kann jedes aus der Feuerung fallende glühende Kohlentelchen den Fußboden in Brand setzen.

In älteren Häusern sind vielfach erst in späterer Zeit Badezimmer eingerichtet. Hierbei ist dann der fehlende Raum dadurch geschaffen, daß das Mädchenzimmer, Klosett oder die Speisekammer durch eine Bretterwand oder einen Hängeboden unterteilt wurden. Das Rauchrohr des Badeofens wird dann häufig direkt an der Bretterwand hochgeführt oder durch den Hängeboden ohne Schutzmantel hindurchgeleitet. Bei starkem Heizen des Ofens wird das Rauchrohr außerordentlich heiß, ja es kann sogar glühend werden. In diesem Zustand setzt es aber alles in der Nähe befindliche Holz, also auch die Bretterwand oder den Hängeboden, sowie sonst leicht brennbares Material in Brand. Kann man aus Raummangel keinen genügenden Abstand — 50 Zentimeter verlangt die Baupolizei — von dem freien Holzwerk innehalten, so kann man sich dadurch helfen, daß man das Holz mit Asbest bekleidet und das Rauchrohr an der Deckendurchführung mit einem darübergeschobenen weiten Tonrohr sichert. Vielfach hat auch schon die Entfernung derartiger Feuerstätten, so widersinnig es klingt, Brandgefahren im Gefolge gehabt, dann nämlich, wenn aus Vergeßlichkeit oder unangebrachter Sparbarkeit die Anschlußöffnung für das eiserne Rauchrohr in der Schornsteinwand nicht wieder zugemauert wird, sondern entweder ganz offen bleibt und nur mit Tapete überklebt oder, was noch schlimmer ist, gar mit Lumpen oder Papier verstopft wird. Gerät dann durch einen unglücklichen Zufall einmal der Ruß im Schornstein in Brand, ist die Übertragung des Feuers durch das Loch in der Wand unvermeidlich. In gleicher Weise gefährlich ist es aber auch, wenn die Reinigungsöffnung des Schornsteins nicht, wie es die Vorschrift verlangt, durch eine unverbrennliche Tür oder Klappe verschlossen ist.

Eine ungleich größere Gefahrenquelle, als sie die eben geschilderten baulichen Mängel darstellen, liegt in dem häufig zu beobachtenden sorglosen Verhalten der Hausfrauen selber. Nahe Wäsche wird zum Trocknen so über dem Kochherd aufgehängt, daß sie herunterfallen und sich an der heißen Herdplatte entzündend kann oder von den Flammen des darunter brennenden Gasherdes erfaßt wird. Betten werden über Stuhllehnen gelegt und zum An-

wärmen an den geheizten Öfen gestellt, wobei sie dann leicht mit den heißen Eisenteilen des Ofens in Berührung kommen und anbrennen können. Der Kohlenkasten in der Küche steht vielfach unmittelbar unter dem Aschenloch der Herdfeuerung, so daß jeder herausfallende Funke zwischen die Kohlen oder in den Kohlenstaub fällt und ihn zur Entzündung bringt. Um nicht den schweren Ascheimer in der Wohnung herumtragen zu müssen, wird nur zu häufig noch mit Glut vermischte Asche in Holzkisten oder gar Pappkartons gefüllt und in irgendeiner Ecke abgestellt, um dann gelegentlich in den Ascheimer entleert zu werden; inzwischen hat dann die im Innern befindliche Glut aber schon den Kasten und wahrscheinlich auch den darunter befindlichen Fußboden in Brand gesetzt, so daß der unachtsamen Hausfrau neben dem materiellen Schaden auch noch ein Prozeß wegen fahrlässiger Brandstiftung droht. Gar manche Hausfrau begeht immer wieder einmal den Fehler, ein schlecht brennendes Feuer im Ofen oder Herd durch Petroleum anzufachen! Zu oft kommt es dabei vor, daß die Flamme zurückschlägt und den ganzen Inhalt des Petroleumbehälters in Brand setzt. In der Aufregung wird dann der Behälter auf den Boden geworfen, das brennende Petroleum fließt aus, und im Augenblick steht der ganze Raum in Flammen. Man gieße daher niemals brennbare Flüssigkeiten ins Feuer, ein Stückchen Feueranzünder ist nicht teuer und tut die gleichen Dienste, ohne Gefahren mit sich zu bringen.

Die weit verbreitete Gewohnheit, den Gaskocher durch einen Gummischlauch mit der Gasleitung zu verbinden, hat schon manchen Küchenbrand im Gefolge gehabt. Wie häufig kommt es doch vor, daß die Gasflamme zurückschlägt, ohne daß dies sogleich von der Hausfrau bemerkt wird. Die zurückgeschlagene Flamme ist nun keineswegs erloschen, das Gas brennt vielmehr jetzt nicht mehr im Kocher, sondern an der Zuführungsstelle zum Kocher, und erhitzt diese Stelle ganz außerordentlich. Da sich hier nun auch der Schlauchanschluß befindet, wird dieser ebenfalls miterhitzt; dadurch schmilzt der Gummischlauch und fällt vom Kocher ab, während die Gasflamme nunmehr aus dem Schlauch herausbrennt. Natürlich wird dann alles in ihrem Hitzebereich liegende brennbare Material mit in Brand gesetzt. Den sichersten Schutz hiergegen bietet ein fester Rohranschluß des Gaskochers an die Gasleitung. Da der Kocher in der Küche nicht herumgetragen zu werden braucht, sollte er entweder auf der Herdplatte, oder besser noch auf einem an der Wand befestigten eisernen Konfol seinen ständigen Platz haben, und durch eiserne Rohre mit der Gasleitung direkt in Verbindung stehen.

Fast täglich berichtet uns die Brandchronik von einem Brande, der durch elektrisch geheizte Bügeleisen verursacht wurde. Vergißt nämlich die Hausfrau nach beendeter Plätten, das Bügeleisen auszuschalten, wird ihm dauernd Strom zufließen; es wird insfolgedessen, da es seine Wärme nicht, wie beim Plätten an die feuchte Wäsche usw. abgeben kann, im Laufe der Zeit immer heißer und heißer, bis es schließlich glüht und in diesem Zustande dann seine Unterlage, falls sie verbrennlich ist, in Brand setzt. Es sollte daher jeder Hausfrau feststehende Regel sein, einmal das Plätteisen nur auf einer die Wärme schlecht fortleitenden Unterlage, z. B. Asbestplatte, Steingutsteller, abzu-

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. —
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelkraft.
Doch furchtbar wird die Himmelkraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
Wahnsend, ohne Widerstand,
Durch die volksbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand . . .

Nimm selbst dein Schicksal in die Hand, verhüte Unfall durch Verstand!

Es gibt vielerlei Leut'!

Ausschnitte aus dem Filmband des Lebens

Von — er

(Nachdruck verboten.)



Die Familie Kestner ist Inhaberin des „Gasthauses zum Speer“. Jahr für Jahr trägt Frau Kestner etliche tausend Mark auf die Bank. Längst schon sind alle Schulden abbezahlt. Und doch seufzt die Frau unter den Sorgen, welche vom Verlangen nach Geld und Besitz um die Menschen herumgebaut werden wie die chinesische Mauer um das Reich der Mitte. Vater Kestner ist von Jahr zu Jahr stiller geworden. Die beiden Buben schlagen sehr einseitig den Eltern nach: Albert, der ältere, der Mutter — er dreht den Pfennig hundertmal zwischen den Fingern, bevor er ihn ausgibt. Meistens aber gibt er ihn nicht aus. Wilhelm hat die Art des Vaters an sich. Er zeigt sich willig, hat einen weichen Charakter, hält oft den Bruder frei, wenn sie beide mal über Land gehen. Man erzählt sich, er, der Wilhelm, wäre nur „halb“ zurechnungsfähig. Da ist etwas Wahres daran, denn Epilepsie gilt ja auch vor dem Gesetz (und das mit vollem Recht!) als schwerwiegender Milderungsgrund. Wenn Vater Kestner bei den Anfällen des Jüngsten zufällig zugegen ist, krampft sich sein Herz zusammen. Er kämpft dann vergebens gegen die Erinnerung an, gegen die Erinnerung an jene dreiviertel Jahr vor der Geburt des Jüngsten zurückliegende Nacht, in welcher er, trunken, sein nicht weniger vom Alkohol beraushtes Weib umarmt hatte. Eine schwere Schuld sucht er gutzumachen, indem er dem Wilhelm das Leben allenthalben zu erleichtern trachtet.

Anders denkt darüber die Mutter. Ihr Herz ist verknöchert. Sie bringt es fertig, einem Käufer auch den letzten Groschen abzunehmen, ihm dafür die schlechteste Ware aufzustellen und, wenn sein Beutel den Rest

hergegeben hat, ihn zur Türe hinauszutwerfen. Daß sie über ihrem Bett ein buntes Heiligenbild aufgehängt hat, ändert nicht ihren Charakter, denn der spiegelt nur das Unheilge wider. Wenn der Wilhelm, Schaum vor dem Mund, in Krämpfen zusammenbricht, zittert sie vor Wut über den Burschen, „mit dem nichts Rechtes anzufangen“ ist. Dann läßt sie ihn da liegen, wo er gerade hinstürzt, und nur der Vater nimmt sich des Kranken an.

Weil die Anfälle einmal an einem Tag sich elfmal wiederholen, wird dem alten Kestner bange — er geht selber zum Arzt. Der wiegt den grauen Kopf: „Aufpassen!“ rät er den Eltern des Epileptikers. „Aufpassen! In einem solchen Unfall könnte er leicht ersticken.“ Jetzt kommt der Vater aus der inneren Unruhe überhaupt nicht mehr heraus. Auch seine Frau kriegt es damit zu tun: sie befürchtet, es könnte ihr hier eine prachtvolle Gelegenheit zu einem guten Geschäft entgehen. Als zufällig um diese Zeit ein Versicherungsgesamt im „Gasthaus zum Speer“ einkehrt, schließt sie mit diesem einen Vertrag ab, nach dessen Wortlaut der Wilhelm mit zehntausend Mark gegen Unfall versichert ist. Der Alte durchschaut wohl die Absicht seiner Frau. Aber sie, die fünfzehn Jahre jünger ist, beherrscht ihn vollkommen, und wenn er gegen sie aufzutreten wagt, macht sie ihm das Leben vollends zur Hölle und verweigert ihm sogar die Nahrung.

Wird der Wilhelm in Gegenwart seines Bruders von einem Unfall betroffen, so durchsucht ihn dieser die Taschen und übergibt die etwa gemachte Beute der Mutter.

Der Tag kommt, an dem die infernalische Hoffnung der Mutter in Erfüllung geht. Die Frau steigt in den Kartoffelkeller und sieht den Wilhelm am Fuß der Treppe mit dem Gesicht nach unten auf der Erde liegen. Sein Körper zuckt in fürchterlichen Krämpfen. Drei Atemzüge lang starrt sie auf ihn nieder, reißt sich drauf mit jähem Rud los von diesem Anblick und geht leise wieder nach den oberen Räumen.

Drei Stunden später stellt der herbeigerufene Arzt den Tod des Epileptikers fest: Sturz über die Treppe, Stirnwunde, Erstidung. Frau Kestner fragt in geheucheltem Schmerz, ob dieses schreckliche Sterben durch

stellen und ferner bei jedem auch noch so kurzem Verlassen des Plättchens den Strom auszuschalten.

Brennt in einer Wohnung die Sicherung der elektrischen Leitung mehrmals nacheinander durch, ohne daß die Ursache kenntlich ist, lasse man sich nicht verleiten, die schadhafte Sicherung etwa durch einen starken Draht zu ersetzen, der dem erhöhten Stromdurchgang Widerstand leistet. In solchen Fällen ist die durchgebrannte Sicherung das Alarmsignal dafür, daß in der elektrischen Anlage irgendeine schadhafte Stelle ist, die die Ursache eines Brandes werden kann. Wenn man den Fehler nicht selbst beheben kann, wende man sich umgehend an seinen Installateur oder an das Stromliefernde Elektrizitätswerk.

Gar mancher Unglücksfall tritt beim Reinigen mit Benzin ein, wenn dies in einem Raume vorgenommen wird, in dem sich ein offenes brennendes Feuer, z. B. ein Gaskocher, eiserner Ofen oder Kochherd befindet. Wie bekannt, verdunstet Benzin sehr schnell, namentlich wenn es, wie beim Reinigen, zwischen Stoffen gerieben wird. Die Benzindämpfe, die schwerer als Luft sind, sinken zu Boden und werden durch die Zugwirkung brennenden Feuers nach diesem hingezogen; in Berührung mit der Flamme entzünden sie sich sehr leicht und können bei einem bestimmten Mischungsverhältnis mit Luft sehr leicht schwere Explosionen auslösen.

Wer Zündhölzer so aufbewahrt, daß sie seinen Kindern als willkommenes Spielzeug greifbar sind, darf sich nicht wundern, wenn sein Hausrat eines Tages in Flammen aufgeht. Wer da glaubt, vor dem Einschlafen unbedingt noch eine Zigarette rauchen zu müssen, soll dies wenigstens nicht im Bett tun. Nur zu häufig schon ist der Fall eingetreten, daß der Raucher darüber einschlief, daß die glimmende Zigarette seiner Hand entfiel und nach einiger Zeit sein Bett in Brand setzte. Der Unvorsichtige selbst konnte froh sein, wenn er neben dem materiellen Schaden mit einigen leichten Brandwunden davonkam.

Wer auf seinem Boden und im Keller kein elektrisches Licht und dort doch gelegentlich auch im Dunkeln zu tun hat, sollte sich für diesen Zweck eine geschlossene Laterne, besser noch eine elektrische Taschenlampe beschaffen, auf keinen Fall aber, auch wenn sein Aufenthalt nur kurze Zeit dauert, ein Zündholz zur Beleuchtung benutzen. Nur zu leicht wird ein solches nach der Benutzung sorglos fortgeworfen, ohne daß man sich davon überzeugt, ob es auch erloschen und wohin es gefallen ist.

Fassen wir die vorstehenden Erläuterungen zusammen, so ergeben sich die nachstehenden 10 Gebote für die Feuerverhütung im Haushalt, die jeder sorgsame Hausvater den Seinigen nicht oft genug einprägen kann.

Die zehn Gebote für die Feuerverhütung im Haushalt:

1. Gebot: Gib acht auf Ofen- und Herdfeuer!
2. Gebot: Bewahre Asche und Schlacken nur im eisernen Ascheimer!
3. Gebot: Gehe nie Petroleum ins Feuer, nimm Feueranzünder!
4. Gebot: Trockne deine Wäsche nicht am eisernen Ofen oder über dem Herd!
5. Gebot: Laß dein Kind nicht mit Zündhölzern spielen!
6. Gebot: Reinige nicht mit Benzin, wenn offenes Feuer im Raum brennt!
7. Gebot: Rauche nicht im Bett!
8. Gebot: Benutze den Papierkorb nicht als Aschenbecher!
9. Gebot: Leuchte auf Boden und Keller nicht mit Zündholz!
10. Gebot: Schalte das elektrische Plättchen bei jedem Verlassen des Plättchens aus!

Betrachtet man die vorgeschilderten Gefahrenquellen, so erkennt man, daß fast alle Brände im Haushalt auf Sorglosigkeit und Unkenntnis der Menschen zurückzuführen sind. Aufklärung und Belehrung kann hier viel Segen stiften und die Zahl der Brände wesentlich vermindern helfen. In der zur Feuerchutz-Woche (vom 27. April bis 4. Mai 1930) von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane herausgebrachten offiziellen Aufklärungsbrochure „Feuerverhütung! Das Büchlein für alle“, die in jede deutsche Familie gelangen wird, sind dem Thema „Feuerverhütung im Haushalt“ mehrere reich illustrierte Kapitel gewidmet.

Die Prämien umsonst bezahlt!



Oft kann man hören: Nun habe ich schon so viele Jahre meine Beiträge für die Brandversicherung ganz umsonst bezahlt! Ich habe noch nie einen Brandschaden gehabt, und von der Versicherung noch keinen Pfennig erhalten! Da sollte doch die Versicherung die umsonst bezahlten Beiträge wenigstens zum Teil zurückerstatten!

Wer so sprechen kann, befundet eine große Gedankenlosigkeit. Das Wesen jeder Versicherung besteht darin, daß viele jährlich kleine Geldbeträge zahlen, damit einzelne von ihnen einen etwa erlittenen größeren

oder kleineren Schaden vergütet erhalten können. Wenn jeder Versicherte einen Schaden in der Höhe seines Beitrages erleiden würde, oder, falls er ohne Schaden bleibt, einen Teil seines eingezahlten Beitrags zurückerhalten müßte, woher sollten dann die Mittel fließen, um größere Schäden und dazu die Kosten des Versicherungsbetriebes bezahlen zu können?

Die Beiträge (Prämien) sind genau der Größe der Gefahr angepaßt. Die Gefahr wird auf Grund eingehender Statistik berechnet. Der Beitrag ist also der rechnerisch festgestellte Mindestbeitrag, der erfahrungsgemäß zum Betrieb der Versicherung notwendig ist.

Der Versicherungsunternehmer kann daher, ohne die Fortdauer des Versicherungsbetriebes zu gefährden, auf den errechneten Beitrag nicht verzichten. Der Beitrag ist der Kaufpreis der Versicherung. Der Versicherungsnehmer erwirbt durch die Beitragsleistung den Anspruch auf Ersatz eines etwaigen Schadens, auch wenn dieser hundert- oder tausendmal größer ist als der eingezahlte Beitrag.

Er erwirbt dadurch aber auch das Gefühl der Sicherheit, der Geborgenheit, des Schutzes, falls ihn unverschuldet ein Unglück, gegen dessen Folgen er sich versichert hatte, heimsucht. Ist da die Prämie umsonst bezahlt?

Der Ersatzanspruch besteht aber nur, wenn eben ein solcher Fall, gegen den man versichert ist, eintritt, nicht aber, wenn irgendein anderer Schaden entsteht. Wer sein Haus gegen Brand und Blitz versichert, hat keinen Anspruch, wenn das Haus lediglich durch Sturmwind oder durch eine Explosion geschädigt wird. Auch in solchen Fällen weist der Geschädigte gern darauf hin, daß er ja so viele Jahre umsonst für die Brandversicherung bezahlt habe, und daß es daher billig wäre, nun den Sturm- oder Explosionschaden zu vergüten. Diesen Wunsch kann und darf aber der Versicherer nicht erfüllen, wenn keine Sturmschaden- oder Explosionsversicherung abgeschlossen war. Der Versicherer ist an die abgeschlossenen Verträge ebenso gebunden wie die Versicherten; diese könnten mit Recht dagegen Einspruch erheben, wenn mit ihren für die Brandversicherung eingezahlten Beiträgen auch Schäden anderer Art gedeckt würden.

In all diesen Fällen darf man also nicht sagen:

Die Prämien sind umsonst bezahlt!

(„Die Vorbeugung“, Maiheft 1929)

Mit klarem Kopf und frohem Sinn gehe zu der Arbeit hin

diesen Unfall verursacht worden sei. „Ja“, sagt der Arzt, „selbstverständlich ist das ein Unfall. Und was für einer!“

Am gleichen Abend kommt schon ein benachrichtigter Inspektor der Versicherungs-Gesellschaft. Sehr eingehend ist seine Untersuchung. Auch den Arzt horcht er gründlich aus, und auf dessen Frage, wie es um die Auszahlung der Versicherung stehe, antwortet der Inspektor seufzend: „Wir haben gewußt, daß der Verunglückte Epileptiker war und haben deshalb auch bedeutend höhere Prämienleistungen angesetzt. Immerhin ist unser Agent in diesem Falle äußerst fahrlässig vorgegangen, indem er sich selbst und die Gesellschaft nicht über die außerordentliche Schwere und Häufigkeit der Anfälle unterrichtete.“ Der Arzt hebt bedauernd die Schultern.

Am Grabe Wilhelms schreit Frau Kestner auf wie ein Tier. „Sie hat ihn also doch furchtbar lieb gehabt, ihren Jüngsten“, flüstert eine Nachbarin der andern ins Ohr, „da kann man wieder mal sehen, wie ungerecht die Leute urteilen, wenn sie das Gegenteil behaupten.“

Die zehntausend Mark werden auf den Tisch gelegt in sauberen hundert Noten. Es ist eine stattliche Reihe. Während der Alte wie geistesabwesend darauf niederstarrt, bricht seine Frau wiederum in das Liergeheul aus. Nachdem sie ausgewimmert hat, wischt sie sich mit dem Ärmel über die Augen und klagt: „Ach, das alles kann mir den Wilhelm, den armen, herzensguten Tropf, nicht mehr wiederbringen.“

Das Geld legt sie alsdann oben in der Wohnstube ins Spind, trägt die Summe in ein Büchlein ein und zählt alles zusammen. Nach beendeter Addition blickt sie befriedigt auf das Gesamtergebnis, und auch ihre Gedanken gelangen zu einem befriedigenden Resultat —: „Das hat mir keiner an der elenden Wiege gesungen, daß ich fünfzig Jahre später rund einhundert- unddreitausend bare Mark reich sein werde.“

Erlesenes

Eine Pflicht lieben und ihr unbeachtet und bescheiden nachleben, ist vielleicht der glücklichste Zustand, der dem Menschen zuteil werden kann.

Otto von Leigner

Nachdenkliches

Es ist eine ideale und schöne Lebensaufgabe, häufig und unverhofft kleine und große Freuden zu bereiten allen und jedem, Müden und Kranken, Freund wie Feind, auch wenn man keinen Dank erfährt. — Reichen Lohn tragen wir, die fröhlichen Geber, im Innern — Zufriedenheit. Denn der Widerschein alles dessen, was wir aus Ueberzeugung, aus Liebe zur Sache und von Herzen gerne für andere tun, fällt tausendfach zurück ins eigene Herz.

Bewahre dir in allen Lebenslagen, mag das Schicksal dir auch noch so Schweres auferlegen und dich hart strafen, drei kostbare hohe Güter: den Glauben — an Gott und eine höhere Macht, den Glauben, der Berge versetzt und alle Schwierigkeiten mühelos überwindet, den Glauben, der allein selbst macht —, die Liebe zu allen edlen und guten Menschen, deren es trotz unglücklicher Zeitverhältnisse noch Tausende gibt, die Liebe und das Interesse für alles Große, Wahre und Schöne, das ewigen Bestand hat und Gottes Güte uns schuf, die Liebe zur göttlichen Natur, für Sonne, Blumen, Musik und alles, was über dem Alltag steht —, und die Hoffnung auf glücklichere Zeiten, wo Frau Sorge nicht mehr bei dir ständig zu Gast sein wird, die Hoffnung darauf, daß einer deiner vielen stillen Träume sich sicherlich erfüllen wird, die Hoffnung und absolute Zuversicht, daß alles, was dich im Augenblick beschäftigt, quält und vielleicht niederdrückt, gewiß zu einem guten Ende geführt wird. — Und vergiß niemals: was auch immer kommen mag, „etwas Sonne“ ist stets dabei! —

Suche die Arbeit! — Sie ist die Krone des Lebens, der beste Trost im Leid, der wahre Inhalt deiner Tage.

Suche beglückende Pflichten! Sie werden dich mehr und mehr erfreuen, dir Vergessen schenken für vieles und tiefe Wunden im Lauf der Zeit vernarben lassen.

Suche nach deinem Tagwerk das Schöne! — welcher Art es auch sei. Es erhebt, verjüngt, vergoldet dir den Alltag, bleibt ewig der alleinige, wahre Genuß und ist ein neues Kleinod in deinem Schatzkästlein Erinnerung!

Zufriedenheit des Herzens und das Gleichgewicht der Seele bilden allein den hohen Wert, den wahren Reichtum des Lebens.

werken deutscher Opernkomponisten die dort vielfach enthaltenen Männerchöre in den Konzertsaal zu bringen und so für eine weitere Verbreitung dieser köstlichen Perlen deutschen Musikschaffens zu sorgen. Begeisterte Zuhörer und ein ausverkauftes Haus waren damals der Lohn für die gute Wiedergabe, so daß auch der Weber-Wagner-Abend ein Kunstgenuß zu werden verspricht, den sich niemand entgehen lassen sollte.

In Erwartung eines guten Besuches sind die Eintrittspreise vollständig gehalten und betragen für die nummerierten Parkettplätze 0,50 Mark und für die Ränge 1 Mark. Der Vorverkauf findet in den bekannten Vorverkaufsstellen statt, und es empfiehlt sich, Bestellungen rechtzeitig zu machen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Mai



Der Monat Mai bringt in seinen ersten Tagen in der Regel warmes, angenehmes Wetter, aber wir dürfen uns dadurch nicht irremachen lassen; noch ist es nicht Sommer; im Gegenteil, wir haben noch die kalten Tage zu überstehen, die mit auffallender Regelmäßigkeit um den 12. Mai herum aufzutreten pflegen und nicht selten Nachfröste mit sich bringen. Es gilt als Gärtnerregel, alle Gewächse, die den leichten Frösten zum Opfer fallen könnten, bis zum 15. oder besser bis zum 18. Mai der freien Luft nicht ungeschützt preiszugeben; mögen auch Sonne und Luft in den ersten Tagen des Monats, wie wir warten! Härtere Pflanzenarten hingegen bringen wir frühzeitig hinaus, weil ihnen die geringe Kälte, die wir noch zu befürchten haben, nichts mehr anhaben kann.

Mit zunehmender Wärme, die wir jetzt bekommen, wird das Wachstum in allen Teilen des Gartens immer reger. Das gilt auch besonders dem Unkraut. Die wichtigste Arbeit im Mai ist deshalb das Hacken. In allen Teilen des Gartens muß gehackt werden, und tun wir das im Anfang recht gewissenhaft, dann können wir uns für später so manche Arbeit erleichtern. Durch die zunehmende Wärme wird auch die Trockenheit des Bodens größer, und dann spielt auch das Gießen eine Rolle. Weil wir nun außer den flachwurzelnden auch die tiefwurzelnden Gewächse begießen müssen, wird der Wasserverbrauch von Woche zu Woche steigen.

Im Gemüsegarten werden auf Saatbeete gesät: Kohlrüben, Blätterkohl, Wirsing, Rosenkohl. Bei anhaltendem trockenem Wetter sind die Saatbeete jetzt abends zu begießen. Bohnen werden in der Zeit vom 5. bis 8. Mai gleich an Ort und Stelle auf frischgegrabenes Land gelegt. Buschbohnen sind anspruchslos, aber Stangenbohnen brauchen gut gedüngten, kräftigen, feuchten Boden. Gepflanzt werden Majoran, Sellerie, auch Bleichsellerie, Neuseeländer Spinat, die verschiedenen Kohlsorten. Gegen Ende des Monats, etwa am 25. Mai, auch Tomaten in gut vorbereiteten Pflanzern, auf sonnegeschützte warme Stellen. Saaten, die zu dicht aufgehen, können durch rechtzeitiges Auslichten gerettet werden. Wenn es wenig regnet, wird viel gegossen. Jäten und Hacken ist auf allen Gemüsebeeten in vollem Betriebe. Erbsen, Frühkartoffeln und andere Gemüse werden nicht bloß behackt, sondern auch behäufelt. An den Kohlpflanzen zeigen sich Erdflöhe, die durch mehrmaliges Ueberstreuen von Tabakstaub und Ruß zurückgehalten werden.

Im Blumengarten beginnt die Rasenpflege: viel Mähen, Walzen. Wässern schafft dichten, tadellosen Teppichrasen. Die Blumenbeete sind jetzt mit Frühjahrsblumen, wie Silenen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack und anderen dankbaren Blüchern bepflanzt, die bei sachgemäßer Pflege und Anordnung herrlich gedeihen und farbenprächtige Bilder im Vor- und Hintergarten ergeben. Die Balkone werden mit Blumen geschmückt. Von Ziersträuchern blühen Forsythien, Mandelaprikosen reich und schön. Um die reiche Blüte auch für die Zukunft zu erhalten, müssen die Sträucher streng beschnitten werden, und zwar geschieht dies sofort, wenn die Schönheit der Blüte vorüber ist, noch bevor der neue Trieb sich entfalten kann. Dieser Zeitpunkt ist genau einzuhalten.

Wie fördere ich den Ertrag meines Kleinlandes und Gartens? Ueber diese ebenso wichtige wie interessante Frage findet am 24. April d. J., abends 7½ Uhr, im Ratskeller Hamborn, ein Film-Vortrag statt. Interessenten sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Am 10. April 1930 starb der bei uns beschäftigt gewesene Dreher

Herr Josef Henkel

Der Verstorbene war vom 1. Dezember 1894 bis 15. Oktober 1925 in der Hauptwerkstatt Bergbau und seit dem 15. Oktober 1925 in unserer Eisenbahn-Werkstatt tätig.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Bereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
August Thyssen-Hütte, Hamborn

Am 10. April 1930 starb der in unserem Maschinenbetrieb I beschäftigt gewesene Schmieder

Herr Heinrich Wiebus

In dem Verstorbenen, der seit dem 8. Mai 1899 bei uns in Diensten stand, verlieren wir einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Bereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
August Thyssen-Hütte, Hamborn

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte können zurückblicken:



Franz Pippke,
Scherenmann,
Zurichterei I,
am 20. 4. 1930



Alexander Nowak,
Transportarbeiter,
Zurichterei I,
am 18. 4. 1930



Heinrich Oppermann,
Kanalreiniger,
Walzwerk I,
am 28. 4. 1930

Auch Herr Peter Merten, Kostenabteilung, feiert am 26. April d. J. sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Er trat als Lehrling im Vohasbüro ein, wurde am 1. Mai 1909 zur Kostenabteilung versetzt, woselbst er heute noch tätig ist. In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat Herr Merten durch unermüdblichen Fleiß sich zum Gruppenführer der genannten Abteilung emporgearbeitet. Seine vorbildliche Pflichttreue verdient besonders hervorgehoben zu werden. Wir hoffen, daß es Herrn Merten vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in körperlicher und geistiger Rüstigkeit bei uns tätig zu sein.

Wir entbieten den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Paul Malten mit Christine Meinert; Rudolf Beuthner mit Paula Simon; Hans Hildebrandt mit Emma Janus; Franz Waldner mit Katharina Batti; Franz Frik mit Elfriede Dahmann; Josef Blaha mit Lucia Schmurawa; Franz Jasinski mit Auguste Friederike; Leo Kelm mit Martha Schweizer; Johann Trella mit Johanna Barwig; Franz Kowalczyk mit Anna Kaczer; Oskar Kerbus mit Erna Gonschorek; Peter Müller mit Helene Lewandowski.

Geburten:

Ein Sohn:

Johann Jütten; Johann Pawelczyk; Boleslaus Ruhnke; Johann Gaidus; Peter Lukas; Frik Bade; Bruno Jablonski; Rudolf Bunsch; Georg Rehr; Karl Ludovici; Andreas Sroczyński; August Weißberg.

Eine Tochter:

Hans Jagals; Jakob Land; Franz Waldner; Karl Kühlen; Alois Neppi; Johann Mausolf; Josef Vogel; Berend van de Straat; Johann Müller; Jakob Severius; Wilhelm Häst; Friedrich Mieliß; Bruno Kelm.

Am 11. April 1930 verunglückte in unserem Betriebe der Maurer

Herr Peter Weirich

Der Verstorbene war seit dem 12. September 1919 in unserem Martinwerk II beschäftigt und in seinem Berufe treu und fleißig.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Bereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
August Thyssen-Hütte, Hamborn

Am 6. April 1930 starb der in unserem Blockwalzwerk beschäftigt gewesene

Herr Ignaz Brosch

In dem Verstorbenen, der seit dem 5. Februar 1897 bei uns in Diensten stand, verlieren wir einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Bereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
August Thyssen-Hütte, Hamborn

Sterbefälle:

August Knies; Ignaz Brosch; Alfred Hahnisch; Heinrich Wiebus; Josef Henkel; Peter Weirich;
 Ehefrau von Heinrich Füten; Peter Rozczyniala; Wilhelm Menke.
 Sohn von Mathias Jung; Josef Forster; Johann Karwakti; Rudolf Wunsch; Friedrich Zellhofer; Otto Kannenberg.
 Tochter von Franz Sulewski; Gustav Kasper.

Achtung!

Die Invalidenwerkstatt der Hütte hat nachstehende Besen und Bürsten aus Restbeständen billigt abzugeben:

Topfbesen
 Bäderbürsten
 Fagbürsten
 Kopfbürsten
 Möbelbürsten
 Ofenbürsten

Achtung!

Tapezierbürsten
 Tassenbürsten
 Kardätschen
 Ofenreiniger
 Parkettwischer

Invalidenwerkstatt
 (Nähe Portier 6)

Zur Frühjahrsbestellung

**Kali
 Kainit
 Ammoniak
 Thomasmehl
 Düngekalk**

Verkauf ab Lager in beliebigen Mengen

GEBRÜDER HOPPE
 G. M. B. H.

Ecke Rathaus- und Hufstraße

Hingerichtet

und alle Augen auf mein konkurrenzlos billiges Rosenangebot
 10 St. in 10 Sorten A 3,—
 25 " 10 " A 6,50
 50 Stück " " A 10,50
 100 Stück A 20,— Nachh.
 Heilm. P. J. Schöder,
 Tornesch 1. Okt. 58

**Turn- u. Sport-
ausrüstung**

fachmännisch ausgewählt u. sportgerecht
 finden Sie seit Jahren preiswert im

**Sporthaus
 W. Conrad**

Ruf 504 66

Kaiser-Wilhelmstr. 286

Kleine Anzeigen

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten, am Stadion, Hamborn 6, Mühlenstraße 4, 1. Etg.

Ein sehr gutes
Herrenfahrrad
 für 50 Mark zu verkaufen. Behofen, Unter den Linden 89.

Ein fast neuer
Photoapparat
 Postkartenformat 10x15, Vitonar Anastigmat, 1:6,8 Brillantsucher mit Libelle und doppeltem Bodenauszug mit Zubehör für 100 Mark abzugeben. Bernhard Schroer, Hamborn, Adesstraße 11.

Komplette Aquarienanlage
 Schrank mit zwei Becken, Spiegelverglasung, je 900 Millimeter lang, 300 Millimeter breit, 300 Millimeter hoch, Durchlüftungspumpe K.D.A. usw., zu verkaufen. Anfragen an Telefon 467.

Freundlich möbliertes Zimmer
 mit separatem Parterre-Eingang an ein oder zwei Herren zu vermieten. Hamborn, Ranenbergstraße 43.

Eine weiße, zweischläfige
Kinderbettstelle
 (1,90 Meter lang) billig zu verkaufen. Hamborn, Gottliebstraße 78.

Verein heimattreuer Schleswig-Holsteiner

Nächste Monatsversammlung am 11. Mai, 20 Uhr, im Bahnhofshotel Heiermann, Ecke Brandenburger- und Schwabenstraße. Alle Landsleute, die Interesse für unsere gefährdete Nordmark haben, müssen kommen.
 Der Vorstand

Gouverneur z. D. Dr. H. Schnee

Wie wir von der Abteilung Hamborn der Deutschen Kolonialgesellschaft erfahren, findet der Vortrag von Gouverneur z. D. Dr. H. Schnee über „Deutschlands überseeische Zukunft“ endgültig am Montag, dem 5. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Hamborn-Bruchhausen, statt.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, des Rangiermeisters Jakob Krzencieka, sowie für die schönen Kranzspenden von der Abteilung Eisenbahn, spreche ich hiermit dem gesamten Personal meinen herzlichsten Dank aus.

Wwe. Jakob Krzencieka
 und Kinder

Dankfagung

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines teuren Vaters, spreche ich hierdurch dem Jubiläumsverein sowie seinen Mitarbeitern, dem Maschinenbetrieb Walzwerk I der August Thyssen-Hütte Hamborn unseren herzlichsten Dank aus.

Wwe. Heinrich Wiebus
 und Kinder
 Im April 1930.

Werksangehörige erhalten kleine Anzeigen kostenlos!

6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!



Otto von Ambüren

Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294
 gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für
Strümpfe

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

REINHOLD POLLMANN
 HAMBORN-MARXLOH
 POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache
Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in
 meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Herren- und Knabenkleidung
 kauft man im großen Spezialhaus

Josef Volke

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße

Ruf 504 40

Ecke Annastraße

Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im

Schuhhaus Diebel

Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten
 kaufen Sie im

Bettenhaus Müller

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 50834

**Bettstellen
 Matratzen**

**Steppdecken
 Federbetten**

Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

UHREN



Empfehle mein großes Lager in
 Gold- und Silberwaren · Juwelen
 Geschenkartik. · Bestecke · Optik

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
 Reparaturen in eigener Werkstatt
 prompt und billig

HEINR. DALINGHOFF
 HAMBORN-MARXLOH

Weseler Str. 19

Fernruf 52670

Lintel

HAMBORN

(Ecke Pollmann)

Das größte Spezialhaus für
**Herren-
Knaben- und
Berufs-Kleidung**

Kaufe die gute
Herren- u. Knaben-
Kleidung bei

SIEGMUND

Loeb

Hamb.-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 106

SEIT 1896



Die guten Zentra-Uhren
und Schmucksachen kaufen Sie bei

B. Föhring

Hamborn-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm Str. 65



Größtes Lager in Photoapparaten
und Bedarfsartikeln am Platze

Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Die guten
Spezial-Geschäfte



für Strümpfe
u. Wollwaren,
Unterzeuge,
Wäsche,
Kinder-Kleidung

Hamborn

Altmarkt

Marxloh

Weseler Str. 32



HAKAPHOS

HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF BASF



BESTER VOLLDÜNGER
für Topfpflanzen u. Garten

Zu beziehen durch: Samenhandlungen,
Düngerhandel, Genossenschaften, Drogerien
und andere einschlägige Geschäfte.

...und Ihr Radio nun
vom Fachmann



**W. Schulte-
Bahrenberg**

Hamborn

Duisburger Str. 205/9

Sprechapparate
und Schallplatten

Photo-Apparate
Photo-Bedarf



W. Zotzmann

Fachgeschäft für Optik und Photographie
Kaiser-Wilhelm-Straße 104

Für 5,00 RM.
den ganzen Garten voller Blumen!



Um den Kundenkreis zu
erweitern, biete ich zum
Probebezug an: 6 Edel-
buschrosen, das Edelste,
was darin existiert in
verschiedenen Prachtfar-
ben, 2 Edeldahlien, 2 ja-
panische Lampionpflan-
zen, 15 Prachtgladiolen in
viel. Farben, 10 türkische
Ranunkeln, 10 Glücks-
kleekeknollen, 2 gefüllte
riesenblumige Knollenbegonien, 1 Prachtlilie, alles
schon in dies. Jahr unermüdlich blühend, die ganze
Kollektion 5,— RM., doppelte Kollektion 9,— RM.
Versandgärtnerei Hölte, Ratzeburg 950.
Größter Rosenversand Deutschlands an Private

Mein seit über zwanzig Jahren
bestehendes

Spezialgeschäft

für **Fahrräder**

Motorräder

Nähmaschinen

Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und
preiswerteste Bedienung zu

Auf Wunsch

bequeme Zahlungsweise

Carl Börgartz

Fahrradhaus „Schwalbe“

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278

Tel. 524 07

**Kauft bei unseren
Inserenten!**

w. Schulte
HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

Wohnungseinrichtungen
gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen
liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn

Duisburger Str. 156

Eigene Werkstätten



Tragt **Clevia-Schuhe**

Böhmer

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 304



Neu eröffnet!

EGEMANN

Ecke
Weseler- und
Wiesenstraße

HERDE

WASCHMASCHINEN

10 Fenster

Die Arbeitszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Arbeitszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgeleglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf